Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 15 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk., monatlich 64 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Insertionspreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortsteilen der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 12 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamezeile 30 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 Uhr vormittags. Für Fehler im Satz oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 134. | **Sonnabend, 13. Juni 1914.** | **9. Jahrgang.**

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.
Außerdem liegt das achtseitige illustrierte Sonntagsblatt bei.

Das Wichtigste vom Tage.

Kaiser Wilhelm ist gestern früh zum Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand in Konopischt eingetroffen.*)

•

Durch einen wolkenbruchartigen Regen wurde der Elb-Trave-Kanal vollständig überflutet, sodaß der Schiffsverkehr auf 24 Stunden eingestellt werden mußte.

•

Als Nachfolger des zum Oberpräsidenten von Pommern ernannten Unterstaatssekretärs von Lucanus-Hartenhart-Rothe bezeichnet man an erster Stelle den Regierungspräsidenten von Meister in Wiesbaden.

•

Die Zeppelin-Werft in Friedrichshafen wird im Jahre 1914 vier neue Zeppelin-Luftkreuzer abliefern. Zwei dieser Luftschiffe sind für deutsche Heeresverwaltungen und zwei als Marineluftschiffe bestimmt.

•

Das französische Kabinett Ribot trat zurück, weil ihm von der Kammer ein Mißtrauensvotum erteilt worden ist.*)

•

Die griechische Regierung ließ in Konstantinopel eine in sehr entschiedenem Tone gehaltene Note überreichen.*)

*) Näheres siehe an anderer Stelle.

Mutmaßliche Witterung am 14. Juni: Vorwiegend Ostwind, meist heiter, warm, Gewitterneigung, sonst trocken.

Das letzte Ministerium der Revanche?

Das Ministerium Ribot ist gebildet, es ist nach dem Herzen Poincares und Rußlands. Ob es aber der im französischen Volke heute maßgebenden Stimmung Rechnung trägt, ist eine andere Frage. Die letzten Wahlen brachten den starken Ruck nach links, und das radikale Ministerium Doumergue zog sich zurück, weil es nicht sicher war, dem neuesten Geiste Frankreichs vornehmlich in der Rüstungsfrage Rechnung tragen zu können. Den Grundsätzen des parlamentarischen Regimes hätte es nun entsprochen, wenn der Präsident der Republik die neuen Minister der Tendenz der Wahl folgend gleichfalls auf der äußersten Linken gesucht hätte. Herr Poincare betrachtet sich aber offenbar nicht nur als den Exekutor und Vertrauensmann des Volkswillens, sondern auch als eine Art Vormund und magister galliae, der sich berufen fühlt, die Willensäußerung der angeblich irregeleiteten Massen zu korrigieren. Nicht auf der Linken, sondern nach der Rechten zu hat er die neuen Minister gewählt. Das ist ein gefährliches Spiel, das der Selbstherrscher Frankreichs treibt. Es bedeutet eine Provokation für weite Kreise des Volkes, die leicht eine gewaltsame Explosion im Gefolge zu haben vermag. Die wenigen Ultraradikalen, vor allem der als Kriegsminister in Aussicht genommene Noulens lehnten denn auch im letzten Augenblick die ihnen zu gedachten Portefeuilles ab, und ein homogenes Kabinett stellt sich dem Volke dar, das zwar den Beifall der Chauvinisten und Reaktionäre, aber schwerlich eine arbeitsfähige Majorität in der Kammer finden wird. Herr Poincare konnte das Wagnis der veränderten Volksstimmung zu trotzen nur unternehmen, weil die Situation noch nicht so weit geklärt ist, daß die vereinigte Linke über die absolute Mehrheit gebietet. Die unsicheren Kantonisten, die Mitläufer einer jeden am Ruder befindlichen Macht scheinen zur Zeit den Ausschlag zu geben. Daß dieses politische Treibholz aber keine sichere Grundlage für eine in sich schon schwach fundierte Regierung bildet, liegt auf der Hand. Herr Poincare konnte ferner für seinen Entschluß die Rücksicht auf den russischen Verbündeten ins Feld führen, und diese scheint den Ausschlag gegeben zu haben. Rußland hat die Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit befohlen. Das neue Ministerium ist das Kabinett des russischen Zaren in Frankreich. Man hat sich nicht gescheut, den Machtspruch Rußlands offen in die Wagschale zu werfen, und nicht einmal knirschend folgen diejenigen Kreise des französischen Volkes dem Befehle von der Newa, in denen man die alten Traditionen französischen Stolzes zu finden glaubt.

Aber das Phantom der Revanche verblaßt, die Fata Morgana der russischen Hilfe bei Wiedererlangung der verlorenen Provinzen, die ein viertel Jahrhundert lang den von Deutschenhaß verhetzten Gemütern ein verführerisches Spiegelbild war, verflüchtigt sich mehr und mehr. Immer klarer wird es den Getäuschten, daß Rußland die nationalen Gefühle im eigenen Interesse ausbeutet, und zwar in einem Maße, daß Frankreich an den Rand des finanziellen Ruins geführt wird. Und dieses System der von Rußland abhängigen Revanchepolitik, die bei der letzten Wahl vom französischen Volke desavouiert worden ist, will und soll nach dem Verlangen Poincares das neue Ministerium fortsetzen. Wird das Gewaltmittel durch die Entziehung der russischen Freundschaft wirksam sein?! Die zusammenstehenden Radikalen und Sozialisten würden voraussichtlich die Möglichkeit haben, das Ministerium Ribot schon bei seinem ersten Auftreten hinwegzufegen. Man kann erwarten, daß sie es nicht tun werden. Sie werden zunächst die gewohnten patriotischen Phrasen des pathetischen Greises Ribot von der Würde und der Friedensliebe Frankreichs anhören, von der Würde, die vor dem moskowitischen Oberpräsidenten der Republik kriecht, und von der Friedensliebe, die die Aufrechterhaltung der Revanchemüstung fordert. Aber die Hohlheit und Unwahrhaftigkeit dieser Phrasen hat ihre Zugkraft geschwächt. Darum wird man Taten vom Ministerium Ribot verlangen. Diese Taten liegen aber auf dem Gebiete der Finanzen. Die Herren Doumergue und Caillaux haben das Staatsschiff in dem Augenblick der größten Verfahrenheit der Staatsfinanzen verlassen. Die Parteien der Linken erwarten und verlangen nun eine gründliche und dauernde Reformierung, nicht eine oberflächliche Verkittung des brüchigen Finanzsystems, eine Heranziehung des Besitzes durch direkte Steuern. Sie werden vermutlich dem Ministerium Ribot einen Spielraum lassen, um mit Vorschlägen auf diesem Gebiete an die Kammern heranzutreten. Fallen diese unbefriedigend aus, lehnt die herrschende Plutokratie wiederum die allgemeine Einkommen- und Vermögenssteuer ab, erfolgt die Deckung durch Vermehrung der Staatsschulden zu einem Zinsfuße so ungünstig, wie ihn die Republik niemals zuvor erlebt hat, dann dürfte der Tag der Abrechnung gekommen sein. Die ministerielle Erklärung stellt in Aussicht, eine Uebereinstimmung der beiden Kammern über die Einkommensteuer anzubahnen, Sache der Bourgeoisie und des von ihr beherrschten Senates ist es, das nötige Entgegenkommen zu beweisen. Herrn Ribot ist es gelungen, zwei Namen seiner Ministerliste einzufügen, die im heutigen Frankreich Klang haben, Leon Bourgeois und Delcassé; ihre Träger übernehmen die wichtigsten Ministerien des Auswärtigen und des Krieges. Ihre Geschicklichkeit und Erfahrung mögen die Tage des neuen Ministeriums nach Möglichkeit verlängern. Aber trotzdem rechnet man in der französischen sowohl wie in der ausländischen Presse nicht mit einem langen Bestande. Was uns Deutsche dabei interessiert, ist die Frage: Ist dieser Versuch, die Revanchepolitik aufrecht zu erhalten, der letzte, stehen wir vor einem baldigen Triumphe der Vernunft in Frankreich?!

Zum Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

In einer Proklamation hat der Großherzog Adolf Friedrich VI. die Regierung des mecklenburg-strelitzschen Landes angetreten. Es wurde eine dreimonatige Landestrauer und eine sechsmonatige Hoftrauer angeordnet. Die Truppen wurden am Freitag vormittag auf den jetzt regierenden Großherzog vereidigt. Die Leiche des verstorbenen Großherzogs, die heute, Sonnabend, vormittag um 10.40 Uhr in Neustrelitz eintrifft, wird mit großem Trauergepränge nach dem Schlosse geleitet und dort im Gartensaale aufgebahrt werden. In der Residenzstadt Neustrelitz tragen zahlreiche Häuser die Flaggen auf halbmast. In vielen Geschäften sind Trauerdekorationen ausgestellt. Im mecklenburgischen Regierungsblatte wird angeordnet, daß aus Anlaß des Ablebens des Großherzogs Adolf Friedrich V. ein allgemeines Trauergeläut täglich mittags von 12 bis 1 Uhr in sämtlichen Kirchen des Landes 14 Tage hindurch stattfinden soll. Auch soll am Beisetzungstage im ganzen Lande weder Tanzmusik noch Schauspiel gestattet sein. Die öffentlichen Behörden haben sich drei Wochen lang des Schwarzen Siegels zu bedienen. Vom Kaiser ging beim Großherzog von Mecklenburg-Strelitz folgendes Beileidstelegramm ein:

Tief erschüttert durch Deine Mitteilung vom Hinscheiden Deines Vaters, die ich im Augenblick meiner Abreise erhielt, bitte ich Dich, den Ausdruck meines tiefempfundenen Beileids entgegenzunehmen und Deiner so schwer betroffenen Mutter auszusprechen. Möge der Herr Dir Kraft geben, Dein neues Amt mit Energie zum Heile Deiner Untertanen auszuüben. Er tröste Euch alle, wie auch die arme Großtante Augusta. Die Kaiserin schließt sich von Herzen an. Wilhelm.

Der Königliche Hof in Berlin hat für den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz die Trauer auf 14 Tage, bis einschließlich den 25. ds. Mts., der Großherzogliche Hof in Schwerin eine zweimonatige Trauer, bis mit 11. Aug., angelegt. Der Hof in Altenburg legt auf acht Tage Trauer an. Der Reichsanzeiger schreibt: Se. Königl. Hoheit der Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ist nach schwerem Leiden sanft entschlafen. Mit tiefer Anteilnahme wird diese Trauerbotschaft, auf die man nach den ärztlichen Berichten vom Krankenlager des hohen Herrn gefaßt sein mußte, wie in den mecklenburgischen Landen auch im weiteren deutschen Vaterlande aufgenommen werden. In dem heimgegangenen Großherzog verliert Mecklenburg-Strelitz einen fürsorglichen, gütigen Landesherrn, das Reich einen hochgeschätzten bewährten Bundesfürsten, der dem deutschen Kaiserhause durch verwandtschaftliche Beziehungen wie in treu gepflegter Freundschaft nahestand. In einer Regierungszeit von wenig mehr als zehn Jahren hat der Verblichene sich um die Entwicklung seines Landes Verdienste erworben, die ihm ein ehrenvolles Angedenken bei seinen treuen Mecklenburgern und beim deutschen Volke sichern. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zum Tode des Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz: Mit dem Herrscherhause nimmt an der Trauer, die das Herrscherhaus Mecklenburg-Strelitz und sein Land betreffen hat, das deutsche Volk warmen Anteil; bestehen doch zwischen dem Hause der Hohenzollern und der Familie von Mecklenburg-Strelitz, der unsere unvergessene Königin Luise entsprossen ist, alte und enge verwandtschaftliche Beziehungen, die durch die bundestreue Gesinnung des verewigten Fürsten eine unablässige Pflege fanden. Seit seiner Thronbesteigung hat Großherzog Adolf Friedrich diese Gesinnung jederzeit betätigt und in einem regen Interesse an den Reichsangelegenheiten zugleich eine Förderung des eigenen Landes gesehen, dem er von Beginn an bis zum letzten Atemzuge ein treusorgender Herrscher gewesen ist. Die in Neustrelitz erscheinende Landeszeitung für beide Mecklenburg hebt in dem dem dahingeschiedenen Großherzog gewidmeten Nachrufe hervor, daß er es als seine höchste Aufgabe angesehen habe, seinem Lande reiche wirtschaftlich-soziale und politische Werte zu sichern. Insbesondere habe er die Gehälter der gesamten Beamten, Geistlichen und Lehrer den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend erheblich aufgebessert und ihre Pensionierung, ihr Ruhegehalt, die Versorgung ihrer Hinterbliebenen gesetzlich geregelt, was bis dahin noch nicht der Fall war. Besonderes Interesse schenkte der Großherzog dem Schulwesen des Landes, das vollständig neu geregelt wurde. — Das

Dresdner Journal

schreibt: Nicht unerwartet kommt die Nachricht von dem Heimgange des erlauchten Herrschers des mecklenburgisch-strelitzschen Landes; der hohe Herr hat seit langem mit schwerer Erkrankung zu kämpfen gehabt, und wenn es auch in jüngster Zeit noch einmal so scheinen wollte, als wende sich das Leiden des Fürsten zum Besseren, so hat Gott der Herr es nun doch anders beschlossen und den erlauchten Herrn heimberufen zu seinen Vätern. Großherzog Adolf Friedrich hat ein Alter von nicht ganz 66 Jahren erreicht; den Thron von Mecklenburg-Strelitz hat er zehn Jahre lang verwaltet. Er ist seinem Lande ein gerechter, weiser und milder Herrscher gewesen und für des Reiches Größe bewahrte er sich zu allen Zeiten seines Lebens ein warmfühlendes Herz und einen von echter Vaterlandsliebe erfüllten Sinn. Mit seinen treuen Untertanen beklagt die Nation aufs tiefste den Heimgang dieses vortrefflichen Herrschers und Bundesfürsten.

Politische Tagesschau.

Aue, 13. Juni.

* **Eine österreichische Baronin unter Spionageverdacht.** Die Wiener Zeit meldet die Verhaftung der 36jährigen Baronin Johanna Murmann von Marchfeld wegen Spionage für Rußland. Vor zwei Jahren wurde ihr Sohn, der ehemals in österreichischen Diensten stehende, dann in russische Dienste übergetretene Offizier Alexander Murmann wegen Spionage zu vier Jahren Kerker und Aberkennung des Adels verurteilt.

* **Das französische Kabinett gestürzt.** Nach einer bewegten Debatte im Parlament wurde gestern die von dem geeinigten Radikalen Dalimier und Genossen eingebrachte Mißtrauensordnung mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen. Das Abstimmungsergebnis wurde von der ganzen Linken mit stürmischem Beifall begrüßt. Die Minister verließen sofort den Saal, um dem Präsidenten der Republik ihre Demission zu überreichen.

* **Das Vorgehen gegen die albanischen Aufständischen.** Nach Meldungen aus Durazzo soll die Stadt Tirana, der Herd des Aufstandes, gestern nacht von treugebliebenen Truppen besetzt worden sein, ohne daß Widerstand ge-